

Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h, vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverendung im Inlande: Monatlich 85 h, vierteljährig K 2.50, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 20 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigst berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

Aus den Landtagen.

Im steirischen Landtage wird fleißig gearbeitet. Nur die Klerikalen suchten in letzter Zeit die Arbeit zu stören, indem der klerikale Abgeordnete Berger einen Antrag in bezug auf Erbauung einer Straße von Passail über den Rechsberg nach Frohnleiten einbrachte, der, wie ihn Abgeordnete Kofitansky zurief: „schon längst erledigt sei und die Erledigung ebenfalls schon längst beim Bezirke liege. Über einen Zwischenruf des Abgeordneten Kofitansky nannte diesen der klerikale Hagenhofer einen gemeinen Kerl! wofür er den Ordnungsruf erhielt. Auch der Christlichsoziale Schönböck brachte einen solchen Antrag ein, den bereits im Vorjahre Abgeordneter Einspinner eingebracht und der vom Landtage ebenfalls schon behandelt wurde. Die Abgeordneten Kofitansky und Walz hatten recht, den Klerikalen, welche mit volkstümlichen Anträgen paradien, die ohnehin schon längst von anderen eingebracht und vom Landtage erledigt worden sind, um ihren Wählern damit Sand in die Augen zu streuen, sofort die volksfreundliche Larve vom Gesichte zu reißen!

Daß sich die Klerikalen über diese Entlarvung wütend ärgerten, bewies ihr Kampfbahn Hagenhofer mit seiner Schimpferei.

Auch im niederösterreichischen Landtag, in welchem die vereinigten Schwarzen die große Mehrheit haben, schimpfen diese Volksvertreter auf die freisinnigen Abgeordneten und ihre Wähler wie Kaschmarktweiber.

Der „Herr von Wien“, der große Liebling aller Betschwesteren und Champion des „Bivat Hoch!“-Biewertumes, Dr. Lueger, erklärte in

Sonntagsplauderei.

Das Barometer steigt: auch im steirischen Landtag. — Als der klerikale Hagenhofer den Bauernbündler Baron Kofitansky in offener Sitzung die Beschimpfung „gemeiner Kerl!“ zurief, stand das Barometer in der Landstube auf „allgemeine Entrüstung.“

In der letzten Mittwochssitzung dagegen begründete Baron Kofitansky seinen Antrag bezüglich der Personaleinkommensteuer und erzählte zur Erheiterung der Zuhörer eine Geschichte über die „Erhebung“ eines Finanzbeamten bei einem Bauern, in der Nähe von Graz, der offenbar eine Bemoglung des Steuerärars dahinter witterte, daß die Sau des Bauern, die voriges Jahr „sechs Fabeln“ hatte, heuer bloß „drei“ zur Welt brachte. Und weil der Bauer dem Beamten nicht zu überzeugen vermochte, daß er selber unschuldig an dem Eigensinne der Sau sei, die heuer justament nur „drei Fabeln“ haben wollte und der Beamte weiter inquirierte, so rief der Bauer unwirsch: Herr Steuerinspektor, erkundigen Sie sich bei der Sau oder beim Eber, warum es so gekommen ist.“ — Da stieg das Barometer in der Landstube plötzlich von der „allgemeinen Entrüstung“ auf „schallende Heiterkeit!“ — Ob die Mutter der „drei Fabeln“ nicht auch über die Zumutung des Steuerärars: daß

öffentlicher Sitzung alle für „Lumpen“, die am 1. Mai in den Prater ziehen. Diesmal aber hat er nicht in einen Ameisenhaufen sondern in ein Hornissenest gestochen! Die Sozialdemokraten haben sofort auf ihre Art geantwortet. Sie werden ihn am 23. Oktober, seinem 60. Geburtstag, zu dem großartige Vorbereitungen seitens seiner Anhänger getroffen werden, auf ihre Weise angratulieren.

Der krainerische Landtag steht im Zeichen des Ständes. Die Klerikalen wollen den Landtag sprengen; ihr von der Schindraffäre her berufener Häuptling Dr. Schusterich hat selber den Angriff damit eingeleitet, daß er den fortschrittlichen Slowenen Dr. Tabčar unter einer Flut von Schimpfworten einen Pack Schriften ins Gesicht warf und einen anderen verhaften wollte. Ubrigens Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

Der schlesische Landtag hat sich den Landespräsidenten Graf Thun-Hohenstein der Parallelklassen wegen aufs Korn genommen. Abgeordneter Türk erklärt, das deutsche Volk werde gegen die Parallelklassen Obstruktion machen. Abgeordneter Hampel behauptet, die Deutschen würden zu Gewalttätigkeiten förmlich gezwungen. Höher als der Staat stehe ihnen ihr Volk! und die lauten „Bravorufe“ dürften sowohl dem Landespräsidenten als auch dem Ministerpräsidenten schrill in den Ohren klingen.

Der böhmische Landtag liegt bereits wieder in den letzten Zügen. Die Konferenzen beim Oberstlandmarschall zwischen Deutschen und

Tschechen scheiterten, was ja vorauszusehen war, am Größenwahn der Tschechen und der Oberstlandmarschall erklärte, er werde in der nächsten Sitzung die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Die Alldeutschen erklärten noch vor der entscheidenden Konferenz, daß jedes Verhandeln unnütz sei, wenn die Tschechen die Obstruktion im Reichsrat nicht aufgeben wollen und sie hatten recht damit. Die tschechischen Agrarier und die unabhängigen tschechischen Volksabgeordneten taten auch nicht mit. Blieben also bloß Jung- und Altschechen und diese brachten eine Erklärung zur Verlesung, in welcher sie natürlich den Deutschen auch die Schuld in die Schuhe schieben, daß den durch die vorjährigen Elementarkatastrophen Betroffenen weder vom böhmischen Landtage noch vom Reichsrat irgend eine Hilfe zuteil wurde!

Die Tschechen hindern schon jahrelang den Reichsrat durch ihre Obstruktion an jeglicher Arbeit, also auch an der Erledigung der Notstandsfragen! Die Schuld daran schieben sie den Deutschen in die Schuhe? — Nun, wenn sich das notleidende Tschechenvolk mit dieser blöden Ausrede seiner Vertreter, die es zutiefst in den wirtschaftlichen Sumpf geführt haben und die nun selber verzweifelt nach einem Weg ausschauen, um sich aus der Patzche zu retten, ohne dabei ihre Mandate einzubüßen, — zufrieden gibt, so ist das seine Sache. — Die wirtschaftlich kräftigeren Deutschen können noch so lange warten, bis die wirtschaftliche Not das Tschechenvolk nicht beten, sondern die Politik seiner Führer verfluchen lehrt.

einiger Aussteuer und einem guten Kerl in den heiligen Ehestand treten. — Das Barometer der Süsteirischen zeigt auf ein Quatschwetter.

Im ungarischen Reichstage steht der Wetterzeiger auf Sturm!

Den Wettersturz verursachte die Quotenrede des ungarischen Ministerpräsidenten, in welcher er behauptete:

„Alles, was in Österreich in den letzten Jahren geschieht, geschieht strikte nach den Bestimmungen der österreichischen Verfassung und im Rahmen derselben! — Dabei zeigte er einen alten Bilderrahmen, der wie ein Schilderhaus schwarz-gelb angestrichen war; in diesem Rahmen befand sich unter Glas ein weißer Bogen Papier und auf demselben in schwarzer Sezessionschrift gedruckt: — § 14 —. Sonst nichts. Die liberale Partei rief „Elsen!“ — Die Kossuthpartei fing an zu toben und brüllte: „Hinaus mit dem schwarzgelben Rahmen!“

Graf Tisza lächelte.

„Wajne Herrn von dos Kossuth-Portaj! Belieben Sie gefälligst anzuschauen dos österreichisches Verfassung! Er hot nur mehr ajnziges Paragraf und auf tos Grund dieser Paragraf wird gemocht Ausglajch! Und wajl hoben wir in gottgesegneter Ungarlond noch gonzer Verfassung, hat werden wir mochen das Ausglajch und fene schwobischer Regierung wird auf dos Grund von

die der Ordnung wegen alle Jahre die gleiche Anzahl Junge haben müsse, gelächelt hat?

In heller Entrüstung ruft die „Süsteirische Presse“ der „Marburger Zeitung“ zu: Fort mit dem „Stajerc!“ und die Morde und Totschläge werden im Pettauer Bezirke aufhören! Über diesen Vorschlag zur Güte haben sämtliche Raub-, Meuchel-, Rind- und alle anderen Sorten von Mördern und Mörderinnen, die Totschläger, Einbrecher, Diebe, Brandstifter, Not- und andere Unzüchter aus dem Pettauer Bezirke, die vor dem Erscheinen der ersten Nummer des „Stajerc“ verurteilt wurden, tief aufgefenzst, weil sie nicht das Lesen des „Stajerc“ als milderen Umstand geltend machen konnten.

Die Hunderttausende, durch die „heilige Inquisition“ zu Tode Gemarterten, lebendig Verbrannten, in den Kerker Verhungen und auch mehrere vergiftete Päpste haben sich erstaunt in ihren Gräbern umgedreht und sich gegenseitig gefragt, ob ihre frommen und geweihten Mörder Abonnenten des „Stajerc“ waren?

Fort mit dem „Stajerc“, der die frommsten der Frommen so weit verführt, daß sie sogar betäubten Herzogen Milchkreuzer zahlen müssen. Weg damit! Es liegt im Interesse des Staates; denn nach seinem Verschwinden wird auch das Strasshaus in Marburg in kürzester Zeit leer und kann dann als Findelanstalt für fromme Jungfrauen benützt werden, die etwas später mit

Johann Gabriel Seidl-Feier.

Sonntag fand in Cilli ein Fest statt als ein Beispiel treuer Würdigung unvergänglicher Verdienste eines Mitbürgers und Volksgenossen. Die Wiederkehr des 100. Geburtstages des gottbegnadeten Dichters Johann Gabriel Seidl, dieses gemüth- und heilevollen deutschen Sängers und Gelehrten. So wenig als Seidl Cilli vergessen konnte, so wenig vergaß man ihn dort. Er lebte fort in den dankbaren Herzen der deutschen Bürgerschaft Cillis und die Idee, dem verdientesten und würdigsten Ehrenbürger der Stadt ein äußeres, sichtbares Zeichen unvergänglicher Verehrung zu widmen, ist zur Tat geworden. Sonntag hat die Stadt Cilli eine Feier veranstaltet, wie sie würdiger und schöner nicht verlaufen konnte.

Um 11 Uhr vormittags fand in den Kasino-räumlichkeiten die Gedächtnisfeier statt. Die ausgedehnten Kasinoräumlichkeiten waren bis auf das letzte Sitz- und Stehplätzchen gefüllt. Die Feier wurde durch den von der Cillier Musikvereinskapelle vorgetragenen „Festmarsch“ von Kretschmar eröffnet. Hierauf hieß der Bürgermeister Herr Julius Rakusch die erschienenen Festgäste herzlich willkommen und verlas die eingelassenen Drahtungen und Begrüßungsschreiben.

Der steirische Dichter Peter Kosjeger schrieb: „Diese Reichen sind erfreulich. Das Volk liebt seine alten Varden. Längst heimgegangene Sänger leben im treuen Volke. Heil und Freude Euch!“ Die Tochter Seidls, Frau Funke, entschuldigte ihr Fernbleiben und bedauert aus Gesundheitsrückichten die weite Reise nicht unternehmen zu können. Sie schreibt u. a.: „Es gilt ja diese Feierlichkeit meinem unvergesslichen Vater, einem Manne, der bis zu seinem letzten Atemzuge es sich zur hohen Ehre gerechnet hatte, Ehrenbürger der Stadt Cilli zu sein und es nie vergaß, dort die glücklichste Zeit seines Lebens zugebracht zu haben.“ Herr Professor Eichler hielt sodann die Festrede. Stürmischer Beifall folgte der herrlichen Rede.

Die beiden Gesangvereine brachten sodann unter der Leitung des Sangwartes, Herr Professor Freyberger, den Männerwollgesang „Deutsche Lohung“ von Treidler mit Klavierbegleitung sehr wirkungsvoll zu Gehör, worauf sich sodann alles zum Festplatze in der Grozerstraße begab, woselbst die Enthüllung des Denkmals am Hause Nr. 2, dem Wohnhause Seidls stattfand. Unter Vorantritt der Cillier Musikvereinskapelle bewegte sich der Zug der Festteilnehmer, an dem sämtliche Vereine Cillis, die beiden Männergesangvereine mit Fahnen, die freiwillige Feuerwehr und der

Veteranenverein in Uniform, der Turnverein etc. teilnahmen, zum Festplatze. Die Front des Hauses, an der die in der Höhe des ersten Stockwerkes eingemauerte Gedenktafel der Enthüllung harrte, war in geschmackvollster Weise mit Fahnen, Kränzen und Festons ausgeschmückt. Trotz des strömenden Regens war der Festplatz von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzt, die in ernster und feierlicher Stimmung dem Enthüllungsbakte beizuhönte. Unter lautlosem Schweigen betrat Herr Professor Eichler die Rednertribüne, auf der der Schöpfer des Kunstwerkes, der heimliche Künstler Herr Professor Hans Brandstätter bereits Aufstellung genommen hatte und der dann sein jüngstes Werk später selbst enthüllte.

Herr Professor Eichler übergab hier das Denkmal mit feierlichen Worten an den Herrn Bürgermeister, als den berufensten Vertreter der Stadt.

Die Gedenktafel, ein Meisterwerk des bestbekannten Künstlers Brandstätter, weist das Kopfbild des Dichters in Relief auf und trägt die Anschrift: „Hier wohnte der Dichter Johann Gabriel Seidl vom Jahre 1829 bis 1840.“

Die beiden Männergesangvereine trugen sodann den „Festgesang“ von Stunz vor, worauf Bürgermeister Herr Julius Rakusch das Wort ergriff zu einer dem feierlichen Akte angepaßten, von tiefer Herzenswärme durchwehten Rede, die er mit den Worten schloß:

Ich übernehme dies Denkmal, indem ich den Schöpfer desselben, der Helden eine des Vaterlandes, zum jüngsten seiner Werke beglückwünsche; ich sage herzlichen Dank den Besitzern dieses Hauses, die uns mit Freuden den Platz dazu überließen, dem Festauschuß, sowie allen, die dazu beitrugen, daß unsere Feier so schön und würdig hat begangen werden können.

Ich übernehme dieses Denkmal unbelonnen, freudigen Herzens, weiß ich es doch geschützt von allen Cilliern, von allen Bewohnern dieser Stadt, die vornehmen Denkens, edlen Herzens und von Verehrung erfüllt sind für das Wirken eines gottbegnadeten Menschen, der nur Edles gewollt und getan für seine Zeit und die Nachwelt, dessen Leben im Dienste der Wissenschaft, der Kunst und Bildung stand, der Erziehung geweiht war und der Pflege und Veredlung der Geister und der Seelen.

Unter Abingung zweier Strophen der bekanntlich von Seidl verfaßten Volkshymne, welche die Volksmenge entblühten Hauptes mitsang, schloß die schöne, erhabende Feier.

Slawische Kampfweise.

Der dalmatinische Landtag wurde wenige Minuten nach seiner Eröffnung wieder geschlossen und zwar im allerhöchsten Auftrage.

Weshalb? — Weil die serbischen und kroatischen Brate, die in Dalmatien vor einem halben Jahrhundert schon von Triest aufwärts gegen Norden als ungebildete Halb wilde galten, den Statthalter Baron Handel nicht leiden können.

Ein k. k. Bezirkskommissär Bentkovic steht im gegründeten Verdachte, in den tschechischen „Narodny Listi“ einen Schmähartikel gegen die Statthalterei geschrieben zu haben und wollte seine Schuldlosigkeit, anstatt sie einfach zu beweisen, mit Verpöndung seines Ehrenwortes beteuern. Der Statthalter meinte, daß schwere und konkrete Verdachtsgründe doch nicht unter einfache Berufung auf das Ehrenwort entkräftet werden können. Und als dann andere Beamte dazulamen und der Kommissär sich wieder auf sein Ehrenwort berief, sagte der Statthalter: „Ich habe Ihnen früher gesagt, was ich vom Ehrenworte halte.“ — Das ein anderes Wort nicht gefallen war, bestätiget die eingeleitete Untersuchung und die Aussagen des Bezirkshauptmannes Tichez, des Statthaltereikonzipisten Borez und selbst die des beschuldigten Kommissärs. Allein die kroatischen Hezer und Führer verdrehten die Worte des Statthalters und behaupteten er hätte gesagt:

„Bei einem Dalmatiner gibt es kein Ehrenwort!“ und begannen auf Grund dieser Verdrehung ein Kesseltreiben gegen den Baron Handel, „weil er das Land beleidigt habe!“ — Insbesondere griff der Reichsratsabgeordnete Pianini den k. k. Statthalter bei diesem Kesseltreiben in der frechsten Weise auf Grund dieser boshaften Verdächtigungen und verlangte geklagt zu werden!

Er verlangte geklagt zu werden, weil er als Reichsratsabgeordneter immun ist und weil er weiß, daß sich der Statthalter nicht darauf einlassen wird, weil erst der Reichsrat in seiner nächsten Session die Auslieferung des Beleidigers bewilligen müßte, und diese Bewilligung bei der slawischen Gemeinbürgerschaft sogar sehr zweifelhaft wäre.

Es ist die unverschämteste Feigheit, wenn ein Mensch in der Pose eines ritterlichen Charakters, der für sein Wort jederzeit einzustehen bereit ist, einen hochanständigen Mann beschimpft und dann hinter der doppelten Drückung der Immunität und der fast zweifellosen Ablehnung des Auslieferungsbegehrens dem Beschimpften höhnisch zuruft: „geh klag!“

Und im gleichen Falle befand sich der Bürgermeister von Pettau den unflätigen Angriffen des Laibacher Schandblattes „Slovenski Narod“ auf seine Person gegenüber. Denn auch der Herausgeber und verantwortliche Redakteur dieses krainischen Nowdie-Blattes ist ein unter dem Schutze der Immunität stehender slowenischer Reichsratsabgeordneter, der alle die Gemeinheiten und schamlosen Lügen, all die Niedertracht, Verleumdungen und Ehrlosigkeiten, welche von schuftigen Kerlen in seinem Blatte abgelagert werden, mit seiner Immunität deckt!

Und da findet es die „Südsteirische Presse“ „merkwürdig“, daß der Gemeinderat den Beschluß faßte: „Der Bürgermeister möge nicht klag!“ Das klerikale Blatt hätte besser getan, seine jesuitische Verwunderung über das Nichtklagen an die Adresse der slowenisch-kerikalischen Brüder in Krain zu richten, denn es gibt keinen Schimpfnamen, mit welchem der „Slovenski Narod“ die Klerikalen noch nicht beehrt und keine Schandtat, die er ihnen noch nicht vorgeworfen hätte! Warum haben sie nicht geklagt? Freilich, es wäre wohl ein Hauptkap gewesen, wenn der Bürgermeister von Pettau geklagt hätte und ihn nach Monaten der Bescheid geworden wäre, daß der „Verantwortliche“ dem Gerichte nicht ausgeliefert wird? Und ein noch viel größerer Spaß, wenn die Laibacher Geschworenen ihr nationales Gewissen mit einem Schuldspruch nicht belastet hätten?

Merkwürdig ist's, daß der Bürgermeister von Pettau den „Slovenski Narod“ auf Beschluß des Gemeinderates, mit dem alle anständigen Menschen einverstanden sind, nicht klagte?

Nein, das kommt heute keinem Deutschen mehr merkwürdig vor und wenn er auch gar keinen anderen Fall von Freispruch kennen würde als den im Prozesse Drisnil-Bosnjak!

Dagegen ist es bedeutend merkwürdiger, daß Reichsratsabgeordnete sich als „Verantwortliche“ auf Blättern zeichnen, für deren Inhalt kein anderer die Verantwortung übernehmen würde und noch viel merkwürdiger ist es, daß unter dem Schutze und Schirm ihrer Immunität auch außerhalb des Parlamentes nicht immune journalistische Schnapphähne ungehindert ihr Handwerk treiben und aus persönlichem Haße ehrenwerte Leute angeifern, bloß weil sie Deutsche sind und dem Besudelten mit schamloser Frechheit zurufen „geh klag!“ Klagen? Ein Blatt, dessen „Verantwortlicher“ slawischer Reichsratsabgeordneter ist? Lächerlich; auf seine Auslieferung bauen zu wollen, oder gar auf eine Genugthuung hoffen zu wollen, wenn sogar Statthalter und Landespräsidenten nur mehr durch Allerhöchsten Nachspruch noch vor weiteren persönlichen Insulten durch slawische Hezer geschützt werden können, denen kein Mittel zu schlecht ist im nationalen Kampfe,

ajungiges Verfassungsparagraf schwobisches mit Kopf von „distinguirter Fremdling“ wackeln und logen „jóvan!“ Gilt schon und schwobisches Rajchsholbschait wird innerhalb dieser schworzelben Verfassungstrohnen zohln, das wird er schworz und gelb!“ — Die Liberalen schrien wieder Eljen! Der Unabhängige Ugron aber brachte den Antrag ein: 1. Osterreich muß überhaupt zahlen; 2. nur in ungarischen Zwanzigkronen-Goldstücken; 3. in der gemeinsamen Armee müssen die Hosen so gerändert werden, daß der Dualismus zum Ausdruck kommt. Der rechte Hosenbügel eng mit Verschnürung, der linke Pantalonsform mit Bügelfalten; 4. wird ein gemeinsames Regiment nach Ungarn verlegt, so müssen sich alle Verheirateten des Regimentes vom Oberst abwärts, wenn sie keine Magyarin zur Frau haben, scheiden lassen und eine Ungarin heiraten; 5. die Kavallerie ist neu zu organisieren, so daß künftig neben jeden Dragoner oder Uhlanen, ein Husar in Reih und Glied steht; der gemeinsame Kriegsminister ist auf seiner westlichen Hälfte schworzelb, auf seiner östlichen rot-weißgrün anzustreichen. Die übrigen Generale der gemeinsamen Armee haben auf der einen Seite den Kaiserbart, auf der anderen nur einen gewicksten Schnurrbart zu tragen. Sollte dieser Dringlichkeitsantrag nicht durchgehen, so wird sofort mit der Obstruktion eingeseht. F.

der ebenso wenig ein nationaler Kampf ist, als die Klopffechter, die sich hinter die Immunität verkriechen, nationale Helden sind.

Elementarschäden allerorten.

Die wochenlang andauernden Niederschläge haben im Bezirke Pettau nicht nur den Kulturen großen Schaden zugefügt, sondern auch den Bezirk sehr in Mitleidenschaft gezogen.

In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. hat an der Bezirksstraße am Zwellinberge an der kroatischen Landesgrenze eine große Bergabstürzung durch eine Erdbewegung von beiläufig 3000 Kubikmetern stattgefunden und ist die Bezirksstraße auf 100 Meter Länge 2 bis 3 Meter hoch mit Erdmassen und Bäumen bedeckt. Der Verkehr mit Kroatien ist unterbrochen.

An die Herstellung beziehungsweise Wegräumung der abgerutschten Massen kann erst in einigen Tagen geschritten werden, weil dieselben, vom Regen durchweicht, ganz breiig sind. Es haben überhaupt an allen Gebirgsbezirksstraßen Erdabstürzungen und Straßeneinbrüche stattgefunden, teures Beschotterungsmaterial wurde weggeschwemmt, Durchlässe und Brücken wurden arg beschädigt. Von einzelnen Bezirksstraßenzügen liegen Nachrichten über Schäden noch nicht vor, weil der Verkehr bis gestern mit der Stadt infolge Hochwassers noch unterbrochen war.

Soweit man bis jetzt einen Überblick über die Schäden hat, kann man dieselben auf Tausende von Kronen veranschlagen.

Die Herstellungsarbeiten sind infolge des Arbeitermangels kostspielig und sehr schwer in kürzerer Zeit durchzuführen.

In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage des Bezirkes, der ohnehin für Straßen- und Wasserbau so überlastet ist wie kein anderer, kann der Bezirk diese durch Elementarereignisse verursachten Herstellungskosten aus eigenen Mitteln absolut nicht decken! Dazu ist noch ein Abgang von vielen tausend Kronen vorhanden, so daß mit den vorhandenen Mitteln ein Abgang in der Höhe von 14809 Kronen nicht aufgebracht werden kann, geschweige noch die Erfordernisse für die Herstellung der durch die jüngsten Elementarereignisse verursachten Schäden, welche abermals viele tausend Kronen erfordern werden und für welche eine Bedeckung nicht vorhanden ist. Ausgaben, welche aber unbedingt bestritten werden müssen, sollen die notwendigsten Verbindungsstraßen überhaupt in praktikablen Stand gesetzt werden. Außerdem hat der Bezirk noch dringende, nicht aufzuschiebende, im Baue begriffene Bezirksstraßen und Korrekturen alter Straßen zu vollenden, welche ebenfalls viele tausende von Kronen in Anspruch nehmen werden.

Wie die neue Bezirksvertretung diese brennenden Fragen lösen wird, woher sie die Geldmittel dazu nehmen soll, ohne zu den als trauriges Erbe übernommenen Schulden und Lasten dem Bezirke neue aufzubürden, das ist eine Lebensfrage, deren Erledigung auf die Schultern der neuen Bezirksvertretung gewälzt wurde und ihr zu den Sorgen, die ihr damit aufgebürdet worden sind, auch noch das Obium einer das Volk schädigenden Mißwirtschaft aufladet!

Die neue Bezirksvertretung hat und das muß hervorgehoben werden, keinen Stein auf ihre Vorgänger gemorfen, in dem Bestreben, die Gegenstände nicht zu verschärfen, sondern sie in möglichst entgegenkommender Weise und in ruhiger Arbeit auszugleichen.

Allein es wäre doch zuviel verlangt, daß sie schweigend auch noch die sicher nicht ausbleibenden Vorwürfe eines wirtschaftlichen Gebarens tragen sollte, welches die neuen Männer vor riesige Geldausgaben stellt und ihnen anstatt Mittel zur Deckung, eine Menge dringender Aufgaben und dazu eine Menge — Schulden hinterlassen hat.

Aus Stadt und Land.

Promotion. Am Freitag den 14. Oktober d. J. wurde in der Aula der Universität in Graz Herr cand. iur. Wilh. Kollenz zum Doktor beider Rechte promoviert. Herr Dr. Wilhelm Kollenz ist der ältere der beiden Söhne des Herrn Gemeinderates Josef Kollenz und hat seinerzeit am Obergymnasium in Cilli sein Abiturientenexamen gemacht. Herrn Dr. Kollenz und seinen verehrlichen Eltern bringen wir zur Feier des Freudentages ein herzliches Heil!

Ernennung im Schuldienste. Der 1. i. Landesschulrat hat mit dem Erlasse vom 29. September d. J. das Fräulein Hortense Bradatsch von St. Paul im Lavantalle zur Lehrerin der französischen Sprache an der Mädchenbürgerschule in Pettau ernannt. Der regelmäßige Unterricht für die französische Sprache hat letzten Montag begonnen.

Evangelischer Gottesdienst. Heute den 16. Oktober findet um 4 Uhr nachmittags im hiesigen Musikvereinssaale ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, zu dem jedermann Zutritt hat.

Diphtheritis in Oberpettau. In der Familie Kolln in Oberpettau ist ein anderthalbjähriges Kind an Diphtheritis erkrankt. Der Schulbesuch der dortigen schulpflichtigen Kinder wurde daher eingestellt.

Kaiser Franz Josef-Stiftung. Es wird nochmals aufmerksam gemacht, daß der Einreichungstermin für die Gesuche um Beteiligung aus dieser Stiftung für arme, eine lange Dienstzeit nachweisende Dienstboten morgen Montag den 17. d. M. abläuft. Die Gesuche sind an die Direktion der steiermärkischen Sparkasse zu richten, jedoch beim Stadtamte Pettau einzubringen.

Spenden für die Christbaumfeier. Die Verlagsbuchhandlung Temp sky in Wien hat 34 Werke von Klassikern und die Firma N. Pichlers Witwe, 13 Märchenbücher zur Christbaumfeier für arme Schulkinder gespendet. Die Geldspenden werden in der nächsten Nummer ausgewiesen werden.

Franz Kaiser d. J. † Die Leiche des am 8. August beim Baden verunglückten Sohnes Franz Josef's Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Franz Kaiser wurde am 11. d. M. von einem kleinen Besizer, der bei Sabojzen Holz aus der hochgehenden Drau fischte, im Wasser bemerkt und ans Land gebracht. Auf die Nachricht von der Auffindung der Leiche eilte Oberwachmann Jakopin auf den Fundort, um sie zu agnoszieren. Wohl glaubte er in dem Leichnam den verunglückten Sohn des Herrn Kaiser zu erkennen, aber um sicher zu sein, benachrichtigte er auch Herrn Dr. Bela Stuhec, der als Jahuarzt den jungen Mann behandelt hatte und in der geborgenen Leiche mit voller Gewißheit die des Sohnes des Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Kaiser agnoszierte; sie wurde sodann in einem verloteten Sarg in die Totenkammer des Friedhofes übertragen. Die Beerdigung des endlich aufgefundenen Verunglückten fand am 12. d. M. nachmittags unter großer Teilnahme der Bevölkerung Pettaus aus allen Ständen und Berufsclassen statt und Se. Hochwürden Herr Propst Josef Fleck nahm selbst die Einsegnung der in einen mit reichem Blumenschmuck gezierten Sarge gebetteten Leiche vor und hielt am Grabe eine kurze Rede voll tiefer inniger Trostesworte an die in Schmerz aufgelösten Angehörigen des Toten. Den zu den schönsten Hoffnungen berechtigten einzigen Sohn haben die Eltern, einen liebenden Bruder hat die Schwester, einen geliebten Enkel die Großeltern in dem in der Jugendblüte so jäh Heimgegangenen verloren. Aber den Trost hat ihnen das unerbittliche Schicksal mindestens nicht für immer versagt, an seinem Grabe beten zu können. Möge ihm die Erde leicht sein!

Eine bedeutsame Feier. Am 10. d. M. fand die feierliche Eröffnung des Neubaus der Landes-Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg

statt. Zur Feier waren erschienen: Landeshauptmann Eduard Graf Attems, Statthaltereirat Graf Stürgkh, die Landesauschüsse v. Freyzer und Moriz Stallner, die Abgeordneten Frh. v. Kellersberg, Ritter Jahony, Stieger, Dietrich, Kokošinegg, Otto Erber, Reichsratsabgeordneter Dr. Wolffhardt, Universitätsprofessor Dr. Kratter, Landesschulinspektor Wilh. Vinhart, Landessekretär Pressinger, Bürgermeister Dr. Johann Schmiderer, Bürgermeister-Stellvertreter und Landtagsabgeordneter Karl Pfrimer, Altbürgermeister A. Nagy, Kreisgerichtspräsident Ludwig Berko, Staatsanwalt Dr. Nemanitsch, die Landesgerichtsräte Diebisch, Morokuti und Berberber, Direktor Fr. Zweifler, Direktor Edmund Schmid, Bezirkskommissär von Borang in Vertretung des Bezirkshauptmannes, Domkapitular und Mitglied des Landesschulrates Fribojsek, Domkapitular Maizen, Dom- und Stadtpfarrer Moravek, der Prior des Franziskanerklosters Pater Calistus Herik, Straußhaus-Oberdirektor Josef Reisl, Frh. v. Basso-Gödel-Lannoy, Realschuldirektor G. Enobloch, Gymnasialdirektor Jul. Slowakly, Feinr. Schreiner, Direktor der Lehrerbildungsanstalt, die Bekehrkörper der Anstalt, der Volks-, Bürger- und Mittelschulen, der Direktor der Gemeindeparkasse Josef Bancelari, die Gemeinderäte, zahlreiche Frauen und Mädchen und andere Festgäste. — Die Festgäste nahmen zuerst unter Führung des Bürgermeisters Dr. Schmiderer und des Bürgermeister-Stellvertreters Pfrimer eine Besichtigung aller Anstaltsräume vor, die in ihrer zweckmäßigen Einteilung, in der Ausstattung mit den modernsten Einrichtungen, in der vorzüglichen Belichtung und Beheizung geradezu musterjähig sind und die rückhaltlose Anerkennung aller fanden. Der Bau und überhaupt alle anderen gewerblichen Arbeiten wurden von einheimischen Meistern auf- und ausgeführt. Sodann versammelten sich die Festgäste im blumengeschmückten Festsaale der Anstalt, wo die Böglinge unter Leitung des Gesangs- und Musiklehrers der Anstalt, Herrn Franz Schönherr, den Chor „Die Ehre Gottes“ von L. v. Beethoven vortrugen. Die Musikbegleitung am Klavier zu diesem Chore und zu den späteren musikalischen Vorführungen besorgten in tadelloser Weise die beiden Schülerinnen Fräulein Romana Arnter und Fräulein Berta Reibinger. Herr Bürgermeister Dr. Schmiderer hieß die Festversammlung herzlich willkommen. Für die Stadt Marburg sei der heutige Tag sehr bedeutungsvoll, gelte es doch, ein Heim für eröffnet zu erklären, welches die Wissenschaft gefunden, ein Heim, in welchem die weibliche Jugend eine höhere Bildung erhalten soll. Der Redner warf einen Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens in Marburg seit 40 Jahren und setzte dann fort, daß die Lehrerinnenbildungsanstalt in kurzer Zeit gänzlich ausgestaltet sein und daß die Anstalt der Stadt zum Wohle gereichen werde und daß sie ein Bedürfnis für das ganze Land geworden sei. Der Redner dankte dem Landtage und dem Landesausschusse für die Bewilligung der Mittel zur Errichtung der Anstalt, dem Landeshauptmann, dem damaligen Referenten im Landesausschusse, Herrn Dr. Gustav Kokošinegg, dem Landesschulrate mit Statthalter Grafen Clary-Albringen an der Spitze und allen übrigen Förderern der Anstalt, und forderte schließlich die Versammlung auf, dem obersten Förderer des Schulwesens, dem Kaiser, ein dreifaches „Hoch“ auszubringen, in das alle Anwesenden einstimmten. Die Schülerinnen sangen nun die Volkshymne. — Der Herr Landeshauptmann Graf Attems betonte in seiner Rede, daß der Landtag sich dem Ansuchen der Stadtgemeinde Marburg um Errichtung dieser Lehrerinnenbildungsanstalt um so weniger verschließen konnte, als fast sämtliche untersteirische Städte und Märkte das Ansuchen unterstützten und die Stadt selbst sich zur Herstellung des Baues und anderer Leistungen bereit erklärte. Der Herr Landesschulinspektor Wilhelm Vinhart wies auf die hervorragende Schulfreundlichkeit der Stadt Marburg hin, welche auch durch die Errichtung dieser der höheren Ausbildung der weib-

lichen Jugend gewidmeten Anstalt so erhebliche Opfer brachte und noch weiter solche zu bringen bereit sei. Im Namen des Statthalters und des Landes Schulrates begrüßte er die Versammlung. Der Direktor der Anstalt, Herr Stadtschulinspektor Franz Frisch, gab im kurzen Umrisse ein Bild über das Entstehen der Anstalt von der ersten Anregung bis zur Vollendung und versprach, sie im Vereine mit dem Lehrkörper so zu leiten, daß die Zöglinge sich nicht bloß ein wertvolles, dauerhaftes, weniger in die Breite als in die Tiefe gehendes Wissen, sondern auch die für ihr zukünftiges Wirken als Lehrerinnen unentbehrlichen sittlich-religiösen Grundzüge, tiefes, warmes Gemüt und festes, kräftiges Pflichtbewußtsein aneignen. Der Eröffnungsfeier schloß sich ein gemeinsames Mittagessen aller anwesenden Festgäste und vieler Einheimischer aus den besten Kreisen der Stadt im Kasino an.

Spende. Herr Färbermeister Ferdinand Stroß hat anstatt einer Kranzspende für den Sarg der verstorbenen Frau A. Wesiag, den Betrag von fünf Kronen in die Bettauer Armenkassa gespendet.

Von der internationalen Obst-Ausstellung in Düsseldorf. Unter allen Ländern, die auf dieser Ausstellung Obst zur Schau brachten, bietet das Bild von Österreich, sowohl was Leistungsfähigkeit betrifft, die Schönheit und Größe der Früchte anbelangt, vollste Befriedigung, wie dies auch allgemein von den Besuchern und zwar auch von den hervorragendsten Pomologen anerkannt wird. Steiermark, Tirol und Böhmen haben in Massen die im Lande gezüchteten und hervorragendsten Sorten nebst dem Landesnormalsortiment ausgestellt. Die übrigen Kronländer nur die bezüglich Normalsortimente. Der Landesauschuß von Steiermark und die Privataussteller haben dadurch, daß sie sich an dieser Obst-Ausstellung mit so großen Mengen gangbarster begehrtester Sorten, handelsmäßig verpackt, beteiligt haben, nahezu die sichere Möglichkeit eines ausgiebigen Absatzes auch nach Westdeutschland und dem Rheinlande geschaffen. Steiermark wirkt mit seiner Massenbeschickung wuchtig. Das Opfer, welches das Land und die einzelnen Privataussteller durch die Beschickung der in Rede stehenden Ausstellung brachten, erscheint daher vom besten Erfolge gekrönt zu sein. Die vom Landes-Auschuße in Steiermark entsendeten Fachorgane haben ihre nicht leichte Pflicht in vollstem Maße erfüllt. Bekanntlich sind auf dieser Ausstellung auch mehrere Bettauer Obstzüchter vertreten.

Hochwasser wird wieder von allen Seiten gemeldet. Im Rainachtale sind die durch das Hochwasser der Rainach und ihrer Nebenwässer angerichteten Schäden arg; desgleichen im Rosentale, wo die wilden Fluten des reißenden Grabenbaches alles überschwemmten und in vielen tiefer gelegenen Häusern das Wasser meterhoch in den Wohnungen stand. Zum Verkehre diente nur mehr der Bahndamm. Auch aus dem Sulmtal werden schwere Schäden gemeldet. Zwischen Arnfels und Ehrenhausen mußte wegen durch den Regen verurächter Erdrutschungen der Postverkehr eingestellt werden; ebenso zwischen Arnfels und Leibnitz. St. Leonhard in W.-B. meldet, daß die Anhöhe, auf welcher der Markt liegt, von drei Seiten von Wasser umgeben ist. Die Bösnitz, die Wölling und Gogognitz sind aus den Ufern getreten; die nach Marburg führende Bezirksstraße wurde von der Bösnitz so hoch überschwemmt, daß auch hier die Post nicht verkehren konnte. Die Wiesen sind so völlig verschlammmt, daß die bei dem Futtermangel infolge der Dürre so notwendige Herbstweide für das Vieh völlig verdorben ist. Die Umgebung von Cilli ist durch das Hochwasser der Sann und ihrer Nebenflüsse in einen See verwandelt; der niedrig gelegene Stadtteil war überschwemmt. Auch dort sind Wiesen und Felder zum großen Teile vermurtet und verschlammmt. Die Bahnstrecke zwischen Radkersburg und Luttenberg ist seit 12. d. M. infolge der durch das Hochwasser an Bahnkörper verursachten Schäden unpraktisch und der Bahn-

verkehr eingestellt. Der Postverkehr besteht in einer einmaligen Postfahrt zwischen Luttenberg und Radkersburg über die Poststationen Kreuzdorf und Bad Raden. Auch die Drau ist in ihrem Unterlaufe vielfach über die Ufer getreten und hat Schaden gestiftet. Dürre und Brände im Sommer, eine wochenlange, tief unter der normalen stehende Temperatur und fast ununterbrochenes Regenwetter im Frühherbste, Wetterstürze und Hochwasser zur Zeit, da der Weinbauer jeuzend das Ausreifen der Trauben erwartet, was ihm Frühfröste, verderbende Reben- und Traubenkrankheiten und vernichtende Hagelwetter an Trauben noch übrig ließen, zur Zeit, da der Bauer noch das Letzte von dem was ihm die Elemente nicht vernichteten, auf den Feldern stehen hat und dazu die durch Überschwemmungen verdorbenen Herbstweiden, das ist mehr als der geduldige, jahraus, jahrein im Schweiße seines Angesichtes um seine und der Seinen Existenz ringende Landwirt ertragen kann! Aber vergeblich schaut er nach Hilfe aus. Die Volkswertretung arbeitet nicht, das Reich wird mit dem § 14 regiert und das Volk wird ausgezogen zu Ehren der Großmachtstellung des Reiches. Ein Reienbaum, dessen Krone künstlich grün erhalten wird, während man seine Wurzeln verkrüppeln und absterben läßt!

Vermischtes.

Die Neuwahlen für den Vorstand der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt. Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Graz gibt bekannt, daß im Einvernehmen mit dem Präsidium der Handels- und Gewerbekammer in Leoben folgende Bewerberliste der Unternehmergruppe für die am 4. November d. J. stattfindende teilweise Neuwahl des Vorstandes der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten aufgestellt wurde: Aus der II. Kategorie (Bera- und Hüttenwesen, Metallverarbeitung u. s. w.) als Mitglied Herr Hermann Bührlen, Fabrikbesitzer in Wartberg im Mürztal und als Ersatzmann Herr Richard Robatin, Fabrikant in Graz; aus der IV. Kategorie: (Steine und Erden, Baugewerbe, u. s. w.) als Mitglied Herr Johann G. Wolf, Stadtbaumeister in Graz und als Ersatzmann Herr Georg Hönel, Stadtbaumeister in Graz; aus der VI. Kategorie (Papier, Leder und Gummi, Holz und Schnitzstoffe u. s. w.) als Mitglied Herr Anton Steiner, Fabrikbesitzer in Graz und als Ersatzmann Herr B. Leitgeb, Sägebesitzer in Röhnsdorf. Man bemerkt hiezu, daß von den wahlberechtigten Herren Betriebsunternehmern die zuverlässige Abgabe ihrer Stimmen im bezeichneten Sinne erwartet wird und daß die ausgefüllten und unterfertigten Stimmzettel entweder der zuständigen politischen Bezirksbehörde bis zum 25. Oktober 1904 zu überreichen oder rechtzeitig in geschlossenem Kuvert mit der Adresse: „An die Wahlkommission der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für Steiermark und Kärnten in Graz, Hans Sachs-Gasse Nr. 1.“ frankiert einzusenden sind und zwar derart, daß die Kommission bis längstens 4. November 1904, 4 Uhr nachmittags in deren Besitz gelangt. Unfälle Beschwerden betreffend die noch nicht erfolgte Zustellung der Stimmzettel sind bei dem zuständigen Gemeindeamte vorzubringen.



Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten nur Rägern tödlichen Vertilgungsmittel

Rattentod (Felig Zimmisch)

Borrätig in Kartons à K — 60 u. K 1.20 bei Apotheker Molitor, Pettau.



Geehrte Hausfrau!
 Wünschen Sie viel Arbeit und Ärger zu ersparen;
 Wünschen Sie viel Wasch- und Heizmaterial zu ersparen;
 Wünschen Sie schneeweiße Wäsche;
 Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche;

So verwenden Sie!

Schicht's Waschextrakt
 Marke „Frauenlob“
 Zum Einweichen der Wäsche!

Schicht's Kernseife
 Marke „Hirsch“
 Zum Einseifen!

Schicht's feste Kaliseife
 Marke „Schwan“
 Oder noch besser!

Schicht's Bleich-Seife
 Marke „Schwan im Stern“
 Zum Kochen besonders geeignet!

Schicht's feste Kaliseife
 Ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien u. dergl.

GEORG SCHICHT, AUSSIG.
 Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Gedenket bei Spielen, Wetten u. Vermächtnissen des Deutschen Schulvereines und der Südmart.

Zigarettenhülsen, Zimmer- und Gartenfeuerwerk zu haben bei **W. Blanke, Papierhdl.** Pettau.

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft erhalten will benütze nur

Globin

Feinstes Lederputzmittel für besseres Schuhwerk

Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Akt.-Ges. Eger i. B., Leipzig.

An alle Frauen und Mädchen!

Alle Länder durcheilte es wie der elektrische

Funk

als der Erfinder der Grollich'schen Heublumenseife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn Grollich's Heublumenseife dient infolge Gehaltes an heilsamen Wiesenblumen und Waldkräutern in erster Reihe zur Hautpflege, indem sie mit geradezu augenscheinlicher Wirkung einen fleckenlosen, reinen und samtweichen Teint erzielt und denselben bei ständigen Gebrauch vor Fältchen und Runzeln schützt. — Das Haar, mit Grollich's Heublumenseife gewaschen, wird üppig, schön und voll. — Die Zähne täglich mit Grollich's Heublumenseife gereinigt, bleiben kräftig und weiß wie Elfenbein. Grollich's Heublumenseife kostet 30 kr. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grollich's Heublumenseife aus Brünn, denn es bestehen Nachahmungen. In Pettau käuflich bei: F. C. Schwab Handlung, „zur goldenen Kugel,“ Franz Hoinig, Handlung, Jos. Kasimir, Handlung, Viktor Schulring, Handlung.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen, eine weiche geschmeidige Haut und einen rosigen Teint?

Der wasche sich täglich mit der bekannten medizinischen

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Schutzmarke: 2 Bergmänner)

v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/E.

Vorrätig à St. 80 h bei:

F. C. Schwab in Pettau.



Epilepsi

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franko durch die Privil. Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.



Stellensuchende

jeder Branche, welche sich mit dem Verkaufe eines überall begehrten Konsum-Artikels befassen wollen, finden rasch Stellung gegen Monats-Fixum und hohe Provision. Offerten unter „M. G. 1069“ an Haasenstein & Vogler, A.-G. München.



Zur Herbstpflanzung sind 5 Rosskastanienbäume und 50 schöne Fichtenbäume zu verkaufen.

Anzufragen: W. Blanke, Pettau.



Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für welche Fußböden.

Keil's weiße Glasur für Waschtische 45 fr.,

Keil's Wachs pasta für Parketten 60 fr.,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,

Keil's Bodenwiche 45 fr.,

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei

F. C. Schwab in Pettau.

Ein Klavier

ist sehr billig zu verkaufen. Anzufragen bei W. Blanke, Pettau

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus,

garantirt reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Über 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Hexenschuß, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Überzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

A. Lingentali. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Exporteur.

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. D.: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

Überall, in allen Apotheken erhältlich. Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind Apotheker A. Chierry's Balsam allbekannt und allseits anerkannt.



Wirksamst bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Bohlsein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc. etc.

Wirkt krampf- und schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend, reinigend.

Mindestversand per Post 12 kleine oder 6 grosse Flaschen K 5.— speisenfrei. 60 kleine oder 30 grosse Flaschen K 15.— speisenfrei netto.

Im Kleinverkaufe der Niederlagen kostet 1 kl Flasche 30 Heller, 1 Doppelflasche 60 Heller.

Man achte auf die einzig und allein gesetzlich verkehrsberechtigte grüne Ronnen-Schutzmarke: „Ich dien“.

Allein echt.

Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht verkehrsberechtigter Balsame wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker A. Thierrys Centifoliensalbe



Schmerzlinde, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestpostversand 2 Ziegel franko K 3.60. Im Kleinverkaufe der Niederlagen K 1.20 per Ziegel. Bei direktem Bezuge adressiert man: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wenn der Betrag im vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zusendung erfolgen als gegen Nachnahme und entfallen die Zuschlags-Nachnahmespesen, daher sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.

Annoncen

für alle in- und ausländischen Journale, Fachzeitschriften, Kalender etc. besorgt am besten und billigsten das im besten Ruf seit 36 Jahren bestehende erste österr. Annoncen-Bureau von

A. Ooppelik's Nachfolger Anton Ooppelik,

WIEN, L. Grünangergasse 12.

Neuester Zeitungs- und Kalender-Katalog, sowie Kostenübersicht gratis.

Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.
Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überfüllung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie-

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Übelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlvorwipf und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, **stille Blutjahre**, **olikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** **Leber, Milz und Fortaderstern (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein **behebt** **Unverdaulichkeit** und entfernt auch einen leichten Stuhl untaugliche **Stoffe** aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-
mangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter nervöser **Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten**, sicken oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von **Pettau, Luttenberg, Varasdin, Rohitsch, Radkersburg, Mureck, Windisch-Feistritz, Gonobitz, Eilli, Windisch-Landsberg, Marburg** u. s. w. sowie in **Steiermark** und ganz **österreich-Ungarn** in den Apotheken.

Auch versendet die Apotheke in **PETTAU** 3 und mehr Flaschen **Kräuterwein** zu Originalpreisen nach allen Orten **Österreich-Ungarns**.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.
Diätetisches Mittel. Diätetisches Mittel.

Nebenverdienst

60 bis 100 Kronen monatlich und mehr verdient jede solide Person durch Empfangnahme der Bestellungen auf neue Patent-Erzeugnisse. Jeder, wer Bekanntschaften hat, schicke die Offerte an **Franz Hamáček, Prag 1134—II.**

Gutes Grammophon

mit 17 großen und 9 kleinen Doppelplatten, sowie auch ein **sehr gutes Klavier** (Lyra-Stutzflügel) ist zu verkaufen. Anfrage bei **W. Blanke** in **Pettau.**

Gehilfe und Lehrling

werden sofort aufgenommen bei **A. Masten, Schneidermeister** in **Pettau.**

Getrocknete

Speiseschwämme und Äpfel

kauft jedes Quantum **A. Šmyra, Wien XVII. Elterleinplatz Nr. 7.**

Sämtliche Bücher, Zeitschriften, Lieferwerke etc. welche von anderer Seite angeboten werden, liefert zu gleichen Preisen auch die Buchhandlung **W. Blanke in Pettau.** Umfangreichere Werke, wie Lexika etc. werden gegen zu vereinbarende Teilzahlungen komplet, beziehungsweise so weit erschienen, geliefert.

3. 39008. Rundmachung.

Mit Bezug auf die Landes-Ausschuß-Rundmachung vom 8. September l. J., Z. 34471, wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß aus der Landesobstbaumschule in Gleisdorf von Äpfeln nur mehr Zwergbuschbäume und von Birnen nur mehr Halbhochstämme und Zwergbuschbäume abzugeben sind.

Graz, am 9. Oktober 1904.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Fox-Terrier, echt englischer, Weibchen, noch jung, ist zu verkaufen. Anzufragen bei **Wilh. Sirks Nachf., Pettau.**

Kalender
 pro 1905
 in grösster Auswahl bei
W. BLANKE
 Pettau

Die Kunstgärtnerei
J. Topitschnigg
 empfiehlt sich zur Übernahme von **Grab-**
Dekorationen,
Kränzen und Buketten
 aus frischen, sowie trockenen **Naturblumen,** von der einfachsten bis zur modernsten Ausführung, zu den **billigsten Preisen.**
 Gleichzeitig empfiehlt derselbe seine sehr schönen **Zimmer- und Dekora-**
tionspflanzen.
 Geneigten Aufträgen entgegensehend, zeichnet sich hochachtungsvoll
Pettau, im Oktober 1904. Obiger.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
 Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**
 Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen pro Vierteljahr zu **90 krz.** und allen Postanstalten.
 Gratis-Probepublikation durch **John Henry Schwirin, Berlin W. 35.**
 Welt über **100000** Abonnenten.
90 krz.

Buchdruckerei

Wilhelm Blanke, Pettau,

Hauptplatz 6

eingrichtet mit **Motoren-Betrieb**, den neuesten Maschinen und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Fakturen, Tabellen, Circulare, Prospective, Freiscourante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitkarten, Tansordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme des Druckes von Broschüren und Werken.

Eigene Buchbinderei.

Papierhandlung

W. Blanke, Pettau

empfehl

Schreibmaschinen-

□ □ □ Briefpapier

Bankpostforte, stark K 12.—
" schwach " 9.—
Quart, per 1000 ¹/₂, Bogen und bittet um geneigte Abnahme.



Neue Bücher

vorrätig bei

W. Blanke in Pettau.

- Bölsche, Weltbild K 9.—.
- Bock, Buch vom gesunden und kranken Menschen, 17. Aufl. K 9-60.
- Meyer, Welterschöpfung K 1-20.
- Reuter Fritz, Ut mine Stromtid (Hochdeutsch) K 6.—
- Rosegger, Frohe Botchaft K 6.—
- Salburg, Judas im Herrn K 6.—
- Scherr, Germania, 6. Auflage, illustriert, 50 Biege. à 36 h.
- Sienkiewicz, Sintflut K 3-60.
- Wolff Jul., Zweifel der Liebe K 7-20.

Grosses Lager

aller gangbaren Sorten von

Geschäftsbüchern

in starken Einbänden

in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.



Die Wirkung der Annonce

ist nur dann von Erfolg, wenn man in der Wahl der Blätter, in Ausstatung und Abfassung der Anzeige zweckmäßig vorgeht. Unsere seit 1874 bestehende Annoncen-Expedition ist bereit, jedem Inserenten mit Rath und That hinsichtlich zu ersolgender Reklamen in allen Journalen der Welt an die Hand zu gehen und dient gerne mit billigsten Kostenberechnungen, liefert complete Zeitungsatalog gratis, gewährt von Originaltarifen höchste Rabatte, besorg discret Chiffre-Anzeigen und expedirt einlangende Briefe täglich.

Annoncen-Expedition
M. Dukes Nachf.
Max Augensfeld & Emerich Lessner
Wien, I., Wollzeile 6—8.



Wiener Landwirthschaftliche Zeitung
 Hauptredaction: Hugo H. Hirschmann, Redaction: Rob. Hirschmann, Joh. L. Schuber, Abt. 211. Jährl. 104 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 24.
 Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. G. Weissel. Jährl. 52 Rummern Viertel. K 2. Ganzj. K 16.
 Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: H. H. H. Jährl. 52 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 12.
 Der Praktische Landwirth. Red.: W. H. H. Jährl. 52 Rm. Viertel. K 2. Ganzj. K 8.
 Der Oekonom. Red.: W. H. H. Jährl. 52 Rm. Ganzj. K 2. Bei mindestens 50 St. K 1-50.

Hugo H. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I., Schanfergasse 6.



MAGGI'S

**SUPPEN-
und
SPEISEN-**

WÜRZE

ist einzig und unbewährt, um schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen etc. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. — Sehr ausgiebig, daher nicht überwürzen. Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien. In Flaschen von 50 Heller an. Originalflaschen werden billigt nachgefüllt.

Verkäuferin

für ein Spezereigeschäft, der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei der Firma **Friedrich Jakowitsch, Cilli.**

Echte Tiroler Wettermäntel (Havelock)

nur aus **garantiert feinstem wasserdichten Kamelhaar-Loden**, bester Schutz gegen Kälte, Nässe und **Verkühlung**, empfehlen im stets lagerndem Vorrat in jeder Mannesgrösse



Brüder Slawitsch, Pettau.

- Herren Wettermäntel . . . K 20. 24. 30.
- Damen- „ . . . K 26. 32.
- Knaben- „ . . . K 14. 15. 16.
- Radfahrer-Kragen-Pelerine K 14. 16.
- Herren-Straßen-Kragen-Pelerine K 16. 20.
- Herren-Jagd-Kragen-Pelerine . K 16. 20.
- Herren-Kaisermantel mit Ärmel, Pelerine u. Kapuze, doppelreihig geknöpft Kr. 30. 40.



Neuheit!

Stangen-Karnisse mit Träger „Patent“.

Von jedermann leicht zu handhaben ohne aus den Mauerhaken herauszunehmen, kann selbe mit einem Griff samt Stange und Ringen herabgenommen und sodann gereinigt wieder aufgemacht werden.

Preis per Stück nur 5 Kronen.

Neuheit!

Leder-Imitation-Speisezimmersessel.

Noch nie dagewesener Preis per Stück 12 Kronen.

GEORG STELZER

Tapezierer und Dekorateur.

Daselbst grosses Lager

fertiger Tapezierer-Möbel.

Reparaturen werden in und ausser dem Hause billig angenommen. Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich durch Ankauf einer neuen verbesserten **Rosshaarzupfmaschine** in der Lage bin, Roßhaare gut zu reinigen, viel besser als es durch das lästige Handzupfen möglich ist und ohne daß selbiges darunter Schaden leidet, daher jedermann zu empfehlen. Preis für das Zupfen 1 Matratze 1 Krone. Matratzen werden sowohl zum Zupfen als auch Fertigmachen angenommen.

Kur- oder Tafel-Trauben.

Die schönsten und feinsten Chasselas und Muskateller, gemischt in 5 Kgr. Postkistchen oder Körben, portofrei um K 3.50 Nachnahme oder Vorhereinsendung; nur Muskateller allein 5 Kgr. K 4.50; **Szegzárder-Rotweih**, Eigenbau, drei 0.70 Lit.-Flaschen gepackt, portofrei K 3.60, mehrere hundert Htl. heuriger feinsten Sorten-Weine oder Lese-Eigenbau, billigst bei **Martin v. Willinger**, Gross-Wein-Producent, **Zomba, Ungarn.**

Amerikanische Rebenveredlungen

tadellos verwachsen u. bewurzelt

(auf Rip. port., Rup. montic., Solonis u. s. w.) in den Sorten: **Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriesling, Tarminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Welschriesling, Ruländer Muskateller** u. a. m. werden preiswürdig und bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen

Rich. Ogriseg, vorm. H. Weiler, Marburg.



Lehrling

mit entsprechender Schulbildung wird sofort aufgenommen in der Buch- und Papierhandlung

W. Blanke, Pettau.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird für die Filiale **R. Sadnik & Komp.** gesucht.

Winter-Fahrordnung der Station Pettau.

Postzüge.						
Ankunft	Uhr		Abfahrt	Uhr		Nach
	Stunde	Minute		Stunde	Minute	
Früh	7	12	Früh	7	22	Triest u. Märzschlag
Nachmitt.	5	8	Nachmitt.	5	23	Wien und Triest
Vormitt.	9	45	Vormitt.	9	53	Wien und Budapest
Abends	8	50	Abends	8	55	Wien, Budapest, Warasd.
Früh	—	—	Früh	6	00	Marburg, Graz.
Früh	8	53	Früh	—	—	Von Marburg
Schnellzüge.						
Nachts	1	55	Nachts	1	56	Wien und Triest
Nachts	3	49	Nachts	3	50	Wien, Budapest, Warasd.
Nachmitt.	1	46	Nachmitt.	1	48	Wien und Triest
Nachmitt.	3	13	Nachmitt.	3	15	Budapest

Zur Beachtung! Die Abfahrtszeiten der Winter-Fahrordnung sind wesentlich abweichend von jenen der Sommer-Fahrordnung.

● ● Kranzschleifen ● ●

mit Golddruck oder Papiergoldbuchstaben, liefert schnell die Buchdruckerei

W. BLANKE, Pettau.

Beilage zur
Wettauer Zeitung.

Verlag von W. Planke in Wettau.

Der Fall Meves.

Erzählung aus Louisiana von Hermann Strauß.

(Fortsetzung.)

Auf jeden Fall wird jener uns ja morgen früh Aufklärung geben können. Vielleicht war es auch der geistesranke Mr. Perkins, dessen Vater etwa zehn Meilen von hier eine größere Farm besitzt. Er beehrt uns öfter zu recht später Stunde mit seinem Besuch und erzählt uns von seinem Leiden. Der arme Teufel bildet sich nämlich ein, von seiner ganzen Verwandtschaft gehaßt und verfolgt zu werden. Er ist übrigens vollständig ungefährlich. Außerdem sind unsere jungen Herrschaften ebenso wie ihr steter Begleiter Sam immer gut bewaffnet, und allein diese allgemein bekannte Tatsache genügt, um sie vor Zudringlichkeiten der Landstreicher zu schützen. Die hier herumlungernenden Meßkizzen sind außerordentlich feige und sechs Kerle getrauten sich höchstens an ein wehrloses altes Magerweib heran."

Einigermaßen beschämt gestand ich mir im stillen ein, daß ich an eine Gefahr für Edith und John noch gar nicht gedacht hatte, und ich konnte nicht umhin, für mich zweierlei aus den Worten des jungen Mannes zu folgern, einesteils, daß er gegen John Irving, der doch nach der Erzählung des alten Herrn einmal sein Rivale Miß Edith gegenüber gewesen war, nicht den leisesten Groll hegte, und zweitens, daß er seiner Sache, die junge Dame betreffend, zum mindesten sehr sicher sein mußte, sonst hätte er wohl kaum so ruhig über die späte Abwesenheit der beiden „Spielkameraden" sprechen können.

Wir wechselten noch einige gleichgültige Worte, dann wünschte ich Mr. Sunderlay gute Nacht und begab mich auf mein Zimmer. Doch es war, als sollten sich mir alle möglichen Hindernisse in den Weg stellen. Kaum hatte ich den Flur betreten, so hörte ich unten eine Tür öffnen und glaubte aus dem leisen Klirren zu entnehmen, daß Mr. Meves sich den erst von mir entdeckten Nachtrunk hereinholte.

Einen Augenblick lauschte ich. Dann wurde unten die Tür wieder geschlossen. Ich betrat endlich mein Schlafgemach, um mich zur Ruhe zu begeben.

Nachdem ich Licht angezündet hatte, entkleidete ich mich und versuchte zu schlafen. Doch immer und immer wieder drängten sich vor meine Augen Bilder, die in ihrer Schrecklichkeit und Ungewissheit jeden Gedanken an Schlaf vertrieben. Ich konnte nicht umhin, mich stets nur mit John Irving und seiner schönen Waise zu beschäftigen, und fortgesetzt lauschte ich, ob nicht irgendein Geräusch zu mir heraufdrang, aus dem ich die Rückkehr der beiden Reiter entnehmen könnte. Aber alles blieb ruhig.

Zwei Stunden mochte ich so in wachen Träumen gelegen haben, als ich mich endlich entschloß, der Grübeleien ein Ende zu machen, indem ich meine Gedanken auf etwas Vernünftiges konzentrierte, um dadurch beruhigt endlich den ersehnten Schlaf zu gewinnen. Ich wollte hierbei einer alt bewährten Methode folgen, indem ich meine geschäftlichen Tagebuchaufzeichnungen vornahm und durch sie meine Gedanken zwang, sich mit klaren, zahlenmäßigen Erwägungen zu beschäftigen, statt schreckliche Phantasien zwecklos weiter auszuspinnen.

Ich erhob mich also, um aus meiner Rocktasche das Notizbuch zu holen, entdeckte aber zu meinem Schrecken, daß dasselbe verschwunden war. Da es jedoch äußerst wichtige geschäftliche Notizen enthielt, war es unumgänglich notwendig, daß ich so schnell wie möglich wieder in seinen Besitz gelangte, ehe es etwa in un-

berufene Hände fiel. Ich überlegte, wo ich damit geblieben sein konnte und erinnerte mich deutlich, dasselbe, bevor ich Mr. Meves gute Nacht wünschte, zu mir gesteckt zu haben. So kam ich zu dem Schluß, daß es mir nur bei dem Aufheben des Gläschchens entfallen sein konnte.

Rasch entschlossen kleidete ich mich nochmals an und schlich leise auf Socken die Treppe hinunter. Vorsichtigerweise hatte ich mir diesmal ein Licht mitgenommen und entdeckte daher bald, daß meine Vermutung richtig gewesen war. Das Buch lag noch auf derselben Stelle, wo ich zuvor die Bioline gefunden hatte. Erleichtert atmete ich auf, als ich wieder in dem Besitz dieses für mich so überaus wichtigen Gegenstandes war. Doch über der Beleuchtung des Korridors schien ein wahrer Unstern zu schweben, denn kaum hatte ich das Gesuchte wieder zu mir gesteckt, als eine unvorsichtige Bewegung meinerseits das Licht verlöschen ließ, so daß mich an derselben Stelle aufs neue undurchdringliche Finsternis umhüllte. In dieser Dunkelheit bemerkte ich, daß sich in dem Arbeitszimmer von Mr. Meves noch immer Licht befand.

Mit dem Gedanken, was wohl den Millionär veranlassen mochte, noch zu so später Stunde zu arbeiten, beobachtete ich den schmalen Lichtstreifen, der durch das Schlüsselloch fiel.

Plötzlich verdunkelte sich der Streifen, und schon wollte ich wieder in mein Zimmer hinaufsteigen, um nicht von dem Hausherrn, der sich, wie ich glaubte, von innen der Tür genähert hatte, in meinem fragwürdigen Kostüm entdeckt zu werden, als der Lichtschein aufs neue hervordrang. Daher blieb ich noch einen Augenblick stehen und lauschte, ob ich den Schritt des Hausherrn hören könnte, aber die dicken Teppiche mochten den Schall in sich aufnehmen, es war gar nichts zu hören. Auch schien sich der nächtliche Wanderer wieder gesezt zu haben, denn der schmale Lichtkegel fiel ununterbrochen auf den Korridor und beleuchtete die dunklen Arabesken des Flurläufers. Langsam schlich ich mich die Treppe wieder hinauf, machte meine Aufzeichnungen, und allmählich beruhigt, fand ich den stärkenden Schlummer.

5.

Es mochte gegen sieben Uhr morgens sein, als ich plötzlich durch die Schritte an meinem Zimmer vorüberziehender Personen, Türklappen und lautes Sprechen in den unteren Räumen des Hauses aufgeweckt wurde. Da ich meinen Jahren entsprechend fest und traumlos geschlafen hatte, fuhr ich verwirrt in die Höhe, und es gelang mir erst nach einiger Zeit, zu klaren Vorstellungen zu gelangen. Der Lärm und das geschäftige Hin- und Hergehen im Hause schien sich noch zu verstärken; so sprang ich kurz entschlossen aus dem Bette und fuhr rasch in meine Kleider.

Kaum aber hatte ich mein Zimmer verlassen, als ein Diener mit allen Zeichen des Entsetzens mir entgegenkam und mir zurief: „Schnell, schnell, Sir, kommen Sie hinunter. Der Herr ist tot! Der gute Herr ist tot!"

Diese wenigen Worte genügten, um mich im Augenblick völlig konsterniert zu machen.

Eine Anzahl entsetzlicher Einzelvorstellungen drängten sich meinem Gehirn auf, als ich diese unerwartete, plötzliche Schreckensnachricht vernahm; und ohne mir bewußt zu sein, was ich tat, brach ich in die Frage aus: „Ermordet? Ist Mr. Meves ermordet?"

„Nein, nein, er liegt ganz steif und kalt neben seinem Schreibtisch. Mr. Sunderlay meint, daß ihn der Schlag getroffen habe.“

So paradox es auch klingen mag, diese Mitteilung übte einen besänftigenden Einfluß auf mich aus. Die Tatsache, daß mein



Konteradmiral Fürst Nchtomski,
übernahm vor Vort Arthur das Kommando an Stelle des gestirnten Admirals Wittthöft.

greiser Freund nicht ermordet, sondern eines natürlichen Todes gestorben war, verwischte manches Schreckliche, was der erste Gedanke in mir hervorgerufen hatte.

„Wo ist Mr. Irving,“ herrschte ich den Burichen an, der mir im Davoneilen nur zurief:

„Mr. Irving und Miß Edith sind noch nicht zurückgekehrt; wir haben aber schon Boten ausgesandt, sie zu suchen.“

Da der Diener mit großer Geschwindigkeit eine Treppe hinaufstürzte, so begab ich mich in die unteren Räume, um wenigstens Mr. Sunderlay aufzusuchen.

Ich fand ihn bei dem Toten.

Ein erschütternder Anblick bot sich meinen Blicken dar, als ich das Kabinett betrat, in dem ich noch vor wenigen Stunden so angeregt mit dem Hausherrn geplandert hatte.

Neben dem Schreibtisch, auf dem Fußboden hingestreckt, lag Mr. Meves, mit dem Gesicht auf dem Teppich. Die Hände waren krampfartig in die dicken Fasern desselben vergraben. Vor ihm auf dem gestrigen Abend von mir innegehabten Stuhl saß Mr. Sunderlay, anscheinend so in seine Gedanken vertieft, daß er mein Kommen gar nicht bemerkte.

Instinktiv trat ich beim Anblick der Leiche leise auf und schloß die Kabinetttür möglichst geräuschlos hinter mir.

Einen Moment blieb ich der so seltsamen Gruppe gegenüber sprachlos stehen, aber die Totenstille war nur zu geeignet, das Unheimliche dieses Eindrucks zu erhöhen.

„Mr. Sunderlay,“ rief ich. Keine Antwort. „Mr. Sunderlay,“ wiederholte ich eindringlich, „Mr. Sunderlay, so antworten Sie doch.“

Langsam erhob sich der Angeredete von seinem Sitz und reichte mir seine Hand.

Einige Zeit standen wir so an der Leiche des so plötzlich Dahingerafften stumm gegenüber.

„Gut, daß Sie da sind,“ begann der junge Buchhalter. „Ich wollte Sie schon wecken lassen, hatte aber nicht die Kraft, diese einfache Anordnung zu treffen. Es ist Schreckliches vorgefallen. Lesen Sie.“

Mit diesen Worten wies er auf einen Bogen Papier hin, der aus einer auf dem Schreibtisch stehenden Schreibmaschine hervorging. Der erste Blick überzeugte mich, daß das Papier herausgezogen sei. So lag der Bogen voll beschrieben vor mir, und Schrecklicheres, als gestern Abend mir meine Phantasie vorgezaubert hatte, offenbarte mir der Inhalt desselben. Ich habe mir einige Stunden später eine Abschrift des Schreibens genommen und kann daher noch heute den Inhalt dieses Briefes wortgetreu mitteilen. Die Überschrift lautete:

Legtwillige Verfügung von J. C. Meves, Kingscastle, Last Island. 18. Nov. 1898.

Wenn ihr dies leset, so bin ich eine Leiche und habe mich mit den Vorwürfen, die ihr einem Greise machen konntet, mit eigener Hand entzogen.

Den Schritt, den ich in wenigen Minuten unternehmen werde, ist die Folge einer unglücklichen Spekulation, zu der ich in erster Linie durch einen recht schweren Verlust veranlaßt wurde. Mein Vermögen ist verloren, die letzten Reserven verbraucht.

Ich bin ruiniert, aber nie könnte ich den Zusammenbruch erleben. Meine Bemühungen, den Sohn meiner Schwester, John Irving, durch Vergabe seines Vermögens zu veranlassen, mich aus einem geschäftlichen Unglück zu retten, scheiterten an dem Widerstand des jungen Mannes. Ich schiebe hier ein, daß ich diese Mitteilungen nicht mache, um einen Vorwurf gegen meinen Neffen zu erheben, sondern lediglich, um zu beweisen, daß ich mein möglichstes getan habe, den mir drohenden Ruin auf gesetzliche Art abzuwenden. Als ich sah, daß selbst Verwandte sich nicht mehr dazu entschließen

konnten, in mein durch verfehlte Spekulationen ruiniertes Geschäft ihr Geld zu stecken, war ich überzeugt, daß meine Bemühungen bei Banken und Geldmännern, falls ich ihnen meine Verhältnisse klar legte, denselben negativen Erfolg haben würden. Während ich dies schreibe, ist die letzte Möglichkeit, einen Ausweg aus den mich umgebenden Wirralen zu finden, verschwunden. Ich sehe also keine Rettung mehr, und habe deswegen den Entschluß gefaßt, einem Dasein, das mir nichts mehr als schwere Stunden bringen kann,

freiwillig valet zu sagen. Ich hoffe, daß die Tatsache, durch das Schweigen meiner Tochter, meines Neffen und des von mir mit Wohlthaten überschütteten Mr. Sunderlay, den Ohren der Welt entzogen wird, und bitte, meinen nun folgenden letzten Willen genau ausführen zu wollen.

Ich wünsche, daß meine Tochter Edith dem ebenfalls durch meine letzten Handlungen geschädigten Mr. Sunderlay die Hand zum Ehebund reichen möge. Ich bin sicher, daß er, eingedenk der früheren Wohlthaten, Mittel und Wege suchen und finden wird, meiner Tochter ein, soweit dies noch möglich ist, glückliches Leben zu bereiten.

John Irving bitte ich, Kingscastle in der meinem Tode wohl bald folgenden Versteigerung aufzukaufen, um zu verhüten, daß dieser von mir erbaute Sitz in fremde Hände übergeht. Ich scheidet von ihm ohne Groß, denn wenn er auch aus vielleicht berechtigten

Gründen nicht zu bewegen war, mein Unglück mit einer ihm drohenden Gefahr abzuwenden, so war es doch sein Gift, das mir den letzten Ausweg ohne Schwierigkeiten ermöglichte. Ich bin ihm um so dankbarer, als er dadurch veranlaßt, daß ich in meinem Entschluß nicht mehr wankend gemacht werden konnte.

Mein Personal ist durch die aus besseren Zeiten stammenden Unterstützungen so bedacht, daß ich auch von ihm erwarten kann, nach meinem Tode nicht von ihnen geschmäht zu werden.

Lebt alle wohl und vergeht einem unglücklichen Greis.

J. C. Meves, Kingscastle.

„Der Brief ist gefälscht,“ schrieb ich auf, als ich kaum mit dem Durchlesen fertig war. „Das ist erlogen, das hat Mr. Meves nicht getan.“

Ein mattes Lächeln huschte über Thomas Sunderlays bleiches Gesicht, und mit einem kaum merklichen Achselzucken trat er an das Fenster.

Draußen lachte die Morgensonne und spiegelte sich blühend in den tausend und abertausend Regentropfen,

die noch immer an den Blättern der Topfgewächse auf der Terrasse hingen. Das Meer war spiegelglatt, als ruhe es sich aus von den Anstrengungen der stürmischen Tage. Tiefer Frieden herrschte in dieser gewaltigen Natur, tiefer Frieden, aber ein anderer, so ganz anderer, wie ihn diefer unglückliche Greis, der vor meinen Füßen auf dem Teppiche lag, gesucht und gefunden hatte.

Gesucht? — —
Nein und tausendmal nein, ich konnte es nicht glauben.

„Der Brief ist gefälscht,“ rief ich nochmals aus und ging in meiner Aufregung auf Mr. Sunderlay zu.

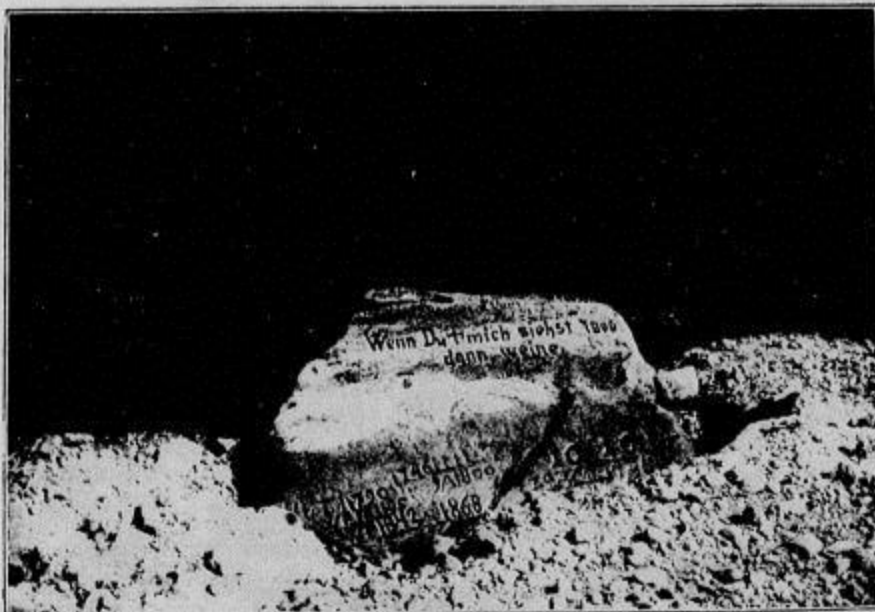
„Sprechen Sie doch,“ rief ich, „können Sie denn an dies Furchtbare glauben? Ja, finden Sie denn keinen Ausweg aus dieser entsetzlichen Wirral? G-

kam nicht sein, Mr. Meves hat es nicht getan!“
Es war ein eigenartiger langer Blick, mit dem mich Mr. Sunderlay nach diesem Gefühlsausbruch meinerseits ansah. Es schien jetzt etwas Bräufendes und Forschendes in seinen dunklen Augen zu liegen.

„Mr. Sanders,“ begann er langsam in einem eigentümlich kalten, fast möchte ich sagen, berechnenden Tone, „können Sie, was schwarz ist, weiß, was geschehen, ungeschehen machen? Fast scheint es, daß Sie glauben, nach einem Tage der Bekanntschaft die Seele



Konteradmiral Koschbjestwensky, Kommandant der russ. Ostseeflotte.



Vom Wassermangel der Elbe. (Mit Text.)

Der „Hungerstein“ bei der Hängebrücke zwischen Bodenbach-Zetschen, der jetzt im Flußbett völlig frei liegt. Seit dem 15. Jahrhundert sind auf demselben die niedrigsten Wasserstände der jeweiligen Jahre in Zahlen eingemeißelt.

eines Mannes und was mehr sagen will, die Fähigkeiten eines Mr. Meves beurteilen zu können.

„Ob es möglich ist, ob es wahr sein kann, fragen Sie? Ich bitte, ersparen Sie mir die Antwort an der Leiche dessen, der, wie er selber sagt, mehr wie einmal mein Wohlthäter gewesen ist. Ich war der erste heute morgen, der dies Zimmer betrat. Die Haustür war von innen verriegelt und sämtliche Fenster während der ganzen Nacht geschlossen. Falls Sie nicht einen furchtbaren Verdacht auf einen Hausbewohner lenken wollen, und ich mache Sie darauf aufmerksam, lenken können, müssen wir wohl oder übel an die Echtheit dieses Dokumentes glauben. Ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, daß außer mir und Mr. Irving keiner der im Hause Anwesenden imstande ist, mit der Schreibmaschine zu schreiben. Kommt der Brief also nicht von Mr. Meves selber, so könnte ihn, da Mr. Irving die ganze Nacht nicht im Hause war, nur ich selber geschrieben haben. Nun wohl, mein Herr, Sie behaupteten soeben, einen Menschen nach kaum zehntägiger Bekanntschaft beurteilen zu können; sagen Sie mir, habe ich den Brief geschrieben?“ Das alles war klar und ruhig gesprochen, so daß ich nicht umhin konnte, Mr. Sunderlay die Hand zu schütteln und ihm mit einem ehrlichen „Verzeihen Sie mir“ Abbitte zu leisten.

Zudem schien er sich auch von seiner anfänglichen Bestürzung erholt zu haben, denn ich sah in seinen scharfen Gesichtszügen wieder die ganze, fast auffallend deutlich ausgesprochene, ungeheure Willenskraft ausgeprägt, die ich schon bei unserem ersten Zusammentreffen an ihm bewundert hatte. Ohne daß man von der vorher ihn anscheinend vollständig beherrschenden Ergriffenheit auch nicht das geringste bemerkte, traf er nunmehr die notwendigen Anordnungen. Er war wieder völlig Herr der Situation geworden.

„Sie werden es verständlich finden, Herr Sanders,“ begann er aufs neue, „daß ich Sie bitte, mir heute ausschließlich Ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Angesichts dieser betäubenden Sachlage sind wir ja gezwungen, die größte Vorsicht und Genauigkeit auf alle Vorgänge, welche sich im Laufe des Tages an der Leiche des unglücklichen Mannes abspielen müssen, zu verwenden. Zu meinem großen Bedauern sind die Verwandten des Verstorbenen noch immer nicht zurückgekehrt, und ich halte es doch für notwendig, deren Eintreffen abzuwarten, ehe wir der Behörde die Meldung von dem Ableben Mr. Meves machen. Mr. Sanders, Sie stehen der Sache vollständig unparteiisch, ich will nicht sagen fremd gegenüber. Dies gibt Ihnen die Fähigkeit, vielleicht richtiger zu urteilen über das, was geschehen muß, als wir, die alle mehr oder weniger bei dem Unglücke beteiligt sind. Kommen Sie mit hinüber und lassen

Sie uns überlegen, was zu tun ist.“ Nach kurzem Gespräch beschlossen wir, sofort den alten Hausarzt aus Neuorleans kommen zu lassen und bis dahin die Lage der Leiche nicht zu verändern; dann verließen wir das Sterbezimmer sorgfältig und begaben uns in den Speisesaal.

„Nach dem schweren, furchtbaren Verdacht, den Sie soeben ausgesprochen haben, Mr. Sanders,“ begann hier Thomas Sunderlay das Gespräch, „bin ich gezwungen, Ihnen einige Mitteilungen zu machen, die ich unter andern Umständen sicher verschwiegen hätte. Die in den letzten Zeilen des Verstorbenen mitgeteilten, außerordentlich bedauerlichen Tatsachen beruhen auf Wahrheit. Als Sie gestern abend bei mir eintraten, hatte ich gerade die Buchungen und Berechnungen beendet, aus denen zur Evidenz

hervorgeht, daß Mr. Meves ein ruinierter Mann ist. Ihm selber war diese Tatsache schon seit mehreren Tagen bekannt, und nur aus der dadurch hervorgerufenen Verzweiflung heraus ließen sich noch eine Unzahl Spekulationen erklären, die Mr. Meves noch gestern plante. Ich selber riet ihm davon ab, wie ich ihm schon vor vier Monaten abgeraten habe, als er durch den Konkurs von O'Brayn Broths den größten Teil seines Vermögens verloren hatte. Er schlug mir schon damals diese Geschäfte vor, und als ich mich energisch dagegen aussprach, vermied er es, mir gegenüber über dies Thema überhaupt zu erwähnen. Alle diesbezüglichen Orders empfing ich nicht von dem Verstorbenen direkt, sondern von Mr. Irving, der überhaupt seit jener Zeit von seinem Onkel im Geschäft herangezogen wurde. Ich sah keinen Grund, durch offenen Widerspruch meine anscheinend schon erschütterte Stellung in diesem Hause zu verschlechtern und tat einfach, was mir befohlen wurde, oft genug mit



Vater unser. Nach dem Gemälde von L. W. van Gelder.

schwerem Herzen, denn ich erkannte bald, daß diese Spekulationen kein gutes Ende nehmen würden. Sie werden mir jetzt wohl darin recht geben, daß Ihre Annahme wenig Wahrscheinlichkeit besitzt.“

Ich mußte wohl oder übel zugeben, daß mein Verdacht allerdings wenig berechtigt ist, und gab diesem Gedanken auch Mr. Sunderlay gegenüber Ausdruck. Da uns durch die Abwesenheit der jungen Herrschaften vorläufig die Hände für weitere Maßnahmen gebunden waren, sandten wir nur den Boten an den Arzt in Neuorleans ab. Dann trugen wir sämtliche Geschäftsbücher und Papiere aus Mr. Sunderlays Kontor in das Sterbezimmer hinunter und verschlossen die Tür aufs neue hinter uns. Noch einmal schüttelten wir uns die Hände mit dem Versprechen, einander in dieser schweren Stunde gute Kameraden zu sein und begaben uns zu Mr. Sunderlays Privatkontor hinauf.

Dorthin ließ der augenblickliche Beherrscher des Hauses sämt-

liche Angelegenheiten der Firma kommen und teilte ihnen mit, daß Mr. Meves einen schweren Schlaganfall erlitten habe und zur Zeit noch bewußtlos in seinem Zimmer liege. Da die Möglichkeit eines baldigen Ablebens vorliege, befahl er ihnen, sich alle bereit zu halten und unter keinen Umständen Laßt Island zu verlassen, ehe er ihnen ausdrücklich Auftrag erteilte. (Forti. folgt.)



Vom Wassermangel der Elbe. Von dem niedrigen Wasserstande der Elbe, der infolge des diesjährigen Regenmangels eingetreten ist, gibt unsere Illustration ein anschauliches Bild. Man muß um viele Jahrhunderte zurückgehen,

Bezirgsbild.



Wo steckt das ersehnte Frühstück?

um einen gleich niedrigen Wasserstand des Elbflusses verzeichnen zu können. Ein Denkmal solch trockener Jahre ist der sogenannte Hungerstein, ein etwa 6 Quadratmeter großer Basaltblock, der unterhalb der Kettenbrücke bei Tettschen am linken Elbufer im Flußbett liegt. Seit dem fünfzehnten Jahrhundert wurden auf demselben die niedrigsten Wasserstände verzeichnet, und die älteste Ziffer gibt das Jahr 1417 an. Außerdem sind auf dem Stein die Worte eingemeißelt: „Wenn du mich siehst, dann weine.“ Ebenso wie heute ereigneten sich auch in jenen Jahren der Dürre bedeutende Waldbrände, so wird berichtet, daß im Jahre 1447 die Waldungen um Rochlitz und Grimma drei Monate lang brannten. Im Jahre 1472 regnete es von Pfingsten an zwölf Wochen nicht mehr, und die Leute mußten meilenweit nach Vorna laufen, um Wasser zu kaufen, so daß es hieß, Wasser ist teurer als Wein. Im Jahre 1580 fiel von Anfang September bis Ende Dezember kein Regen mehr, so daß alle Mähen still stehen mußten. Im vorigen Jahrhundert zählte das Jahr 1842 zu den besonders heißen und wasserarmen; denn annähernd vier Monate gab es damals keinen Regen. — Während für die liebe Jugend der Wassermangel der Elbe das größte Übel bedeutete, hat er in diesem Jahre der Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die ihre Vergnügungsdampfer auf der Elbe fahren läßt, hat in diesem Jahre natürlich schwere Einbußen erlitten. Wochenlang mußte sie den Verkehr völlig einstellen. Daß der Wassermangel in die durch ihn bedingten Verkehrsstockungen aber gerade in die Zeit der Hochsaison fiel, wo sonst Tausende von Reisenden die reizvollen Elbfahrten unternahmen, bedeutete eine doppelt harte Schädigung.

Der Glockenturm.

An halb zerfall'ner Mauer steht
Ein alter Glockenturm,
Der trotz' viel hundert Jahre lang
Den Wettern und dem Sturm.
Er blickt vom niedern Hügelhang
Weit in das Land hinein,
Und Schwalben fliegen um ihn her
Im Abendsonnenschein.
Hoch oben, unterm Dachesfirst,
Du wohnt ein Mädchen d'rin,
Nach der steht schon so viele Jahr
Mein Leben und mein Sinn.
Und schaut sie mit mir Hand in Hand
Weit über Wald und Feld,
Dann birgt der alte Glockenturm
Mein Glück und meine Welt.

Julius Kühn.



Voshast. Hausarzt (nachdem er die „krante“ Gnädige untersucht und fortgeht): „Meine Gnädige — Adje! . . . Weiben Sie hübsch gesund!“
Unangenehm. Hausfrau (geschmeichelt): „Also die Dame nahm Sie gleich, als sie hörte, daß Sie bei mir gedient haben?“ — Mädchen: „Ja, sie sagte, daß ich es drei Monate hier ausgehalten habe, sei die beste Empfehlung!“
Verunglückte Schmeichelei. Einige Jahre vor seinem Tode ging Friedrich der Große im Garten von Sanssouci mit dem Oberstallmeister Graf von Schwerin spazieren. Um etwas Schmeicheles zu sagen, meinte letzterer,

der König gehe so schnell, daß es ihm schwer falle, mit ihm Schritt zu halten. Friedrich überhörte diese Worte. Schwerin wiederholte seine Äußerung, der König schwieg wieder. Zum dritten Male fing Schwerin an: „Euer Majestät gehen so schnell und rüftig, daß ich es gar nicht mehr aushalten, Ihnen gar nicht mehr folgen kann!“ Da brach Friedrich sein Schweigen: „So!“ sagte er, „nun, dem kann abgeholfen werden!“ Sprachs, rief zwei Bediente und befahl ihnen, einen Tragesessel herbeizubringen. Dies geschah, Schwerin mußte sich hineinsetzen und noch eine gute Stunde ging der König neben dem ganz gegen seinen Willen Getragenen her und unterhielt sich mit ihm.

Der Kenner. Reich gewordenen Selchmermeister: „Das Bild tüt mir schon gefallen, aber i kauf's nüt.“ — Kunsthändler: „Ja, weshalb denn nicht?“ — Selchmermeister: „Weil meine Freund' allweil sagen: was mir a'fällt, is schon der höchste Schund.“

Ein bewohnter Krater. In manchen Ländern, wo vulkanische Bewegungen fast zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, haben sich die Bewohner einigermaßen an sie gewöhnt, indem sie sich über die Möglichkeit einer Gefahr an manchen Stellen hinwegsetzen, wo ein Europäer unter keinen Umständen sein Haus bauen würde. Das merkwürdigste Beispiel einer solchen Sorglosigkeit gibt wohl eine Ortschaft, die etwa 50 Kilometer von der japanischen Stadt Kumamoto gelegen ist. Dort wohnen etwa 20,000 Menschen im Krater eines wenigstens scheinbar erloschenen Vulkans. Die Stadt nimmt sich in dieser Sente höchst materialisch aus, weil sie vom Rande des ehemaligen Kraters mit einer senkrechten, 250 Meter hohen Mauer rings umgeben wird. Die Bewohner dieser einzigartigen Ortschaft leben sehr abgeschlossen und kommen selten aus ihrer Kraterhöhle heraus, deren Boden wie bei erloschenen Vulkanen gewöhnlich von reicher Fruchtbarkeit ist. In einem so gefährlichen Lande wie Japan kann es natürlich als durchaus nicht unwahrscheinlich gelten, daß dies Idyll eines Tags durch einen neuen Ausbruch vulkanischer Gewalten ein jähes Ende findet. v. V.



Holzjasche ist sehr reich an zwei unserer wertvollsten und wichtigsten Pflanzennährstoffen, nämlich an Kalk und Phosphorsäure. Leider läßt sich das von der Braun- und Steinkohlenjasche nicht sagen. Erstere enthält ja ziemlich viel Gyps und kann unter Umständen, bei Leguminosenanbau gegeben, ganz nützlich wirken. Die Steinkohlenjasche dient höchstens dazu, schwere Erde etwas lockerer zu machen.

Wo der Ertrag der Rhabarberpflanzen nachläßt, müssen dieselben verpflanzt und geteilt werden; diese Arbeit kann jetzt geschehen. Der neue Standort wird rigolt und mit altem, verrottetem Stalldung untermischt. Die Entfernung der einzelnen Pflanzen darf nicht weniger wie einen Meter betragen.

Rohrgelecht zu reinigen. Dasselbe reinigt man mit Wasser und Seife und einer Bürste und bestreut es dann mit Schwefelpulver, wenn es noch feucht ist. Sollte es kraus werden, so schadet es nichts, wenn es trocken ist, wird es dann um so straffer sein. Später entfernt man den Schwefel an den nicht zugänglichen Stellen mit einer Bürste.

Kerbeltkraut gegen Ameisen. Ameisen sind recht unliebsame Gäste im Hause, und gewöhnlich hält es recht schwer, sie zu vertreiben. Ein höchst einfaches Mittel zu ihrer Vertreibung ist das Kerbeltkraut, welches man dahin legt, wo sich Ameisen un bequem machen. Der Geruch desselben ist den Ameisen so zuwider, daß er sie ganz unfehlbar vertreibt.

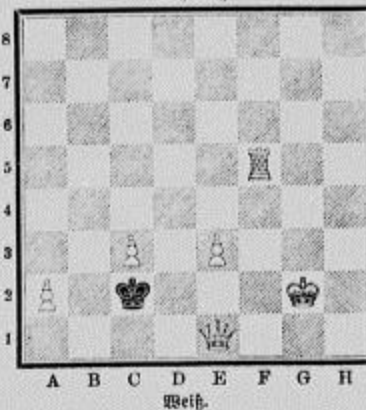
Tomatenkonserven. Die Tomaten werden zuerst in Form eines Bürees eingekocht, resp. konserviert. Man befreit sie hierzu von den Stielen und Kelchblättern, halbiert sie und drückt die Kerne samt dem Wasser heraus. Alsdann legt man die Früchte auf gelindes Feuer, nimmt das reichlich heraus-tretende Wasser ab und kocht sie schließlich unter fleißigem Rühren zu dickem Mus ein. Dieses streicht man durch ein Sieb, füllt es in Flaschen oder Blechbüchsen, verschließt diese und kocht sie eine Stunde im Wasserbade.

Logogriph.

Me **f** bin ich wohl manchem eigen
Als eine gute Eigenschaft,
Doch darf man sie nicht übertreiben,
Weil sie dann auch schon Schaden bracht'.
Und schreibe ihr mich statt **f** mit **g**,
Rag hoch ich in die Lüfte,
Bedeckt von ewigem Eis und Schnee,
Gefährlich meine Klüfte.
Mit **d** bin ich als Fluß bekannt,
Und fließ' dem Meere zu.
Mit **m** in einen Gegenstand,
Verwandle ich mich im Nu. P. Klein.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 81.

Von F. Köhntlein in München.
Schwarz.



Weiß.
Matt in drei Zügen.

Schachlösungen:

- Nr. 79. 1) D b 8 - h 2 f 7 - f 6
2) g 2 - g 3 K f 5 - e 5
3) g 3 - g 1 ♚
1) . . . K f 5 - f 6
2) D h 2 - g 3 K f 6 - f 5
3) D g 3 - g 5 ♚.
Nr. 80. 1) g 6 - g 7. e 5 - d 4:
2) L b 6 - c 7 f etc.

Auflösungen aus vor. Nummer:

Des Bilderrätsels: Panamafandal. Weiß: Kg 2; De 1; Tf 5; Ba 3, es, c 3.
Des Worträtsels: Wufe, am. Museum. Schwarz: Kc 2.

Alle Rechte vorbehalten.